

BETEN09

Gott, ich bin dankbar für...

Wenn das Ziel des Gebets „Danken“ heißt, werden wir uns vergegenwärtigen, was wir in unserem Leben schätzen. Dabei ist unsere Erinnerung nicht nur auf die Zukunft ausgerichtet, auf das, was noch nicht da ist, wofür wir bitten, sondern wir erinnern uns an das, was schon für uns da ist, wofür wir danken¹. Kurz gesagt, unser Dankgebet verbindet die Erinnerung an Ereignisse aus der Vergangenheit mit dem Bewusstsein der Gegenwart und alles richtet sich auf die Zukunft. Es geht oft um wesentliche, aber manchmal auch um kleine Dinge des alltäglichen Lebens.

Die Vergangenheit erscheint uns manchmal weit weg, aber wir sehen ihre Folgen, die in unserem Leben wirken. Wir sind dankbar dafür, dass Gott es z. B. ermöglicht hat, dass viele seiner Töchter und Söhne das „Lob seines Namens“ (wie in einigen Psalmen zu lesen ist) überall in der Welt und manchmal auch unter schwierigen Bedingungen verkünden. Wir können an diesem Glauben teilhaben, weil einige von ihnen es gewagt haben, die Freude des Evangeliums mit anderen Geschwistern auf anderen Erdteilen zu leben. Wir sind Gott dankbar dafür, dass diese Arbeit heute weiter geht. Für zahlreiche Geschwister im Glauben, die diese Liebe Gottes

überall noch bezeugen, sind wir dankbar.

Werden wir still und hören wir das Gebet dieses Jungen, am Tag seiner Taufe:

*„Dieu, je te remercie pour mes parents.
Il n’y a pas que eux qui doivent être fiers
de leurs enfants quand ils réussissent à l’école.
Aujourd’hui, moi aussi je suis fier de mes
parents,
parce qu’ils m’ont appris à marcher sur ta voie.
C’est mon plus beau cadeau. Amen“*

Gott, ich danke dir für meine Eltern.

Es gibt nicht nur Eltern, die stolz auf ihre Kinder sein müssen, wenn sie in der Schule Erfolg haben.

Heute bin ich auch stolz auf meine Eltern, weil sie mich deine Wege gelehrt haben.

Das ist das größte Geschenk. Amen

(Josue Adido Semevo)

¹ Das Wort „danken / Dank“ taucht 60 Mal in der Bibel (Luther Übersetzung) auf. Es steht oft im Zusammenhang mit dem Lob Gottes und Verkündigung seines Namens.

Das Leben bleibt zerbrechlich. In manchen Erdteilen gibt es in vielerlei Hinsicht Zeichen des Fortschritts, die das Leben bereichern, während diese Entwicklung in anderen Erdteilen noch ein Traum bleibt. Mit den großen Sicherheitsmaßnahmen, die wir treffen, können wir weder unsere Zerbrechlichkeit umgehen, noch unsere Tage auf dieser Erde verewigen. Darum danken wir Gott, der uns am Leben hält, von seinem Anfang an und bis ans Ende. Wir machen uns bewusst, dass dieses Leben ein Geschenk ist, das wir empfangen. Wir schauen auf das, was wir Gutes in diesem Leben haben. Da sind Menschen, die mit uns das Leben teilen; Menschen, die uns bereichern; da sind große und kleine Dinge, fröhliche und glückliche Ereignisse, die uns zufrieden machen.

Machen wir eine kurze Pause

Stellen wir uns vor, dass wir in der Mitte all dieses Segens stehen: Es ist jetzt Erntezeit. Wie viel wird gesammelt für die Vorratshaltung im Winter? Wie viele Menschen sind daran beteiligt! Kommen wir zur Besinnung und sehen uns diese fair gehandelte Tasse Tee oder Kaffee an. Wie viele Hände haben gearbeitet, bis wir ihn trinken können! Der Duft dieses schönen Apfels: Was hat das Licht der Sonne dazu beigetragen?

Noch betrachten wir, wer welchen Beitrag geleistet hat. Auch unsere liebe Sonne! Welcher Austausch von Gaben! Jeder lebt von allen anderen. Ist das kein Grund zum Danken? Und wie können wir diesen Dank ausdrücken? Wir haben uns einander und leben auch mit einander und für einander. Alle sind immer auch Hilfe für das Leben ihrer Mitmenschen und Mitgeschöpfe.

Das Licht des Tages macht uns Freude, oder der genüssliche Biss in einen Apfel, oder das saubere Wasser in unserem Glas. Wenn wir uns dessen bewusst werden, werden wir dankbar. Aber wie könnte nun diese Dankbarkeit im Alltag gelebt werden? Wie zeigen wir Gott und unseren Mitmenschen unsere Dankbarkeit? Bedanken wir uns auch bei der Schöpfung? Wie?

Dank an den Schöpfer

Gott, wir danken dir.
Du hast alles wunderbar gemacht:
Himmel und Erde,
Tag und Nacht,
Sonne, Mond und Sterne,
Wasser und Luft,
Berg und Tal,
Pflanzen, Tiere und Menschen.

Gott, wir danken dir.
Du hast alles wunderbar gemacht:
Du lässt die Pflanze wachsen.
Du machst die Tiere satt.
Du gibst uns Menschen Nahrung.
Du schützt uns Tag und Nacht.

Gott, wir danken dir.
Du hast alles wunderbar gemacht.

...

(nach Psalm 104 in Zum Beten finden, 1983)

Aber können wir nur dankbar sein, wenn wir mit unseren Lebensumständen zufrieden sind? Das Leben auf dieser Erde ist nicht nur ein Fest! Es kann auch gefährlich werden. Die Zukunft, nach der wir alle streben, ist immer offen. Während wir hier in Deutschland politische und religiöse Freiheit und Frieden genießen, friedlich zur Wahl gehen können, ist für meine Schwestern und Brüder im Kongo der größte Wunsch, dass es wenigstens ein bisschen Frieden im Lande gibt – dafür beten sie jeden Tag. Anderswo sehnen sich Menschen nach Glaubensfreiheit. Wieder andere sind allein oder leiden unter unheilbaren Krankheiten. Zahlreiche Gründe machen es uns manchmal schwer, dankbar zu sein. Aber auch wenn alles so unübersichtlich scheint, ist immer eine Tür offen, ein Ausweg aus der Not möglich. Schon danken wir für alle Zeichen, die auf ein Ende der Ungerechtigkeit hinweisen. Wir danken für die Menschen, die Kranken helfen und die andere im Sterben begleiten, für die, die den Waisen-Eltern und Waisen-Kindern beistehen ... Im Vertrauen und in der Hoffnung auf Gott richten wir unser Dankgebet in die Zukunft. Wir glauben, dass es keine hoffnungslose Situation gibt. Wenn uns etwas geschieht, ist es nicht an Gott vorbei gegangen (Römer 8: 38-39).

Darum sagen wir:

Herr, segne uns,
lass uns dir dankbar sein;
lass uns dich loben,
solange wir leben,
und mit den Gaben,
die du uns gegeben,
wollen wir tätig sein.

...

(Lothar Zenetti)

Von Liz Vuadi Vibila,
Vereinte Evangelische Mission,
Wuppertal